Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 3 (1790)

Heft: 37

Artikel: Pythagoras : ein Weiser des Alterthums

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820381

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 11ten Herbstmonats, 1790.

Nro. 37.

Pythagoras, Ein Weiser des Alterthums.

Derjenige, so für das Glück seiner Mitmenschen sorgt, sie zu bessern strebt, bleibt ihres Andenkens, ihrer Achtung würdig. Jahrtausende können versliessen, Sitzten und Denkensart können sich ändern; aber das wahre Gute, anwendbar für alle Menschen aus jedem Jahrshundert, bleibt immer das Nämliche. Unter die Zahl dieser Männer, die derlen gemeinnützige Wahrheiten und Tugenden gelehrt haben, gehört unstreitig Ppsthagoras. — Hier eine Probe aus dem schweizerischen Bürgerjournal S. 82.

In den Werken dieses berühmten Griechen sindet man die bekannte Maxime: daß man nichts wünschen sollte, weil uns unbekannt ist, was uns nühlich oder schädlich seper seite seinen größten Ruhm darein, daß er liebe, was die Weisheit besiehlt. Er arbeitete unaushörlich an sich,

^{*}Dies Journal ist in allhießiger Druckeren zu haben; wer aber das erste Heft nimmt, verpflichtet sich wenigstens auf einen halben Jahrgang, oder auf sechs Monatstücke zu pränumeriren. Jedes kostet mit Innbegrif des Porto 7 Bz.

die Leidenschaften zu mäßigen, Jorn und Nebereilung als seine größte Feinde zu hassen; gegen Schmeichelenen und alle Lobsprüche mistrauisch zu senn; seine Schüler ermunterte er zur Beharrlichkeit und zur Festigseit im Guten; man kannte an ihnen weder das frohlockende Jauchzen der Fröhslichen, noch die Lhränen der Niedergeschlagenen; — übermahm aber dennoch einen seiner Freunde, der noch nicht lange genug an sich selbst gearbeitet hatte, die plöslich entsehende Freude, oder Lraurigseit, oder Wuth; so war es Geses, sich aus der Gesellschaft zu entfernen; sich in der stillsten Einsamseit zu beruhigen, und nichts zu sagen oder zu unternehmen, die sich diese innern Empörungen gelegt hatten, und man wieder in dem Besitz seiner selbst war.

Unter allen eigenthumlichen Vorzügen der menschlichen Ratur und allen Zugenden eines vollfommenen Mannes, schätzte, wie es scheint, Pythagoras keine mehr, als eine gewiffe Sanftheit und Milde des Gemuths , die uns gegen Freunde diensteifrig und ergeben , gegen Fremde und gleichgultige Personen gefällig, und gegen Feinde versöhnlich macht. Er nannte fie harmonie oder harmonische Stimmung der Geele, und er hielt fie fur die Mutter der Bescheibenheit , Berschamtheit und allgemeinen Menschenliebe. Er verabscheute hingegen unter allen angebohrnen, oder erworbenen, oder mitgetheilten Misgestalten , oder Berunstal tung unfrer Natur , feine so sehr , als eine wuste Robbeit oder Verwilderung des Gemuthe, deren ungertrennliche Begleiterinnen, Schamloßigfeit, Mangel von Mäßigung im Gluck wie im Ungluck, und unerweichbare Barte fenen, und wodurch der Meusch vom Menschen entfernt, und gegent seinesgleichen ben den kleinsten Anlässen entzündet werde. Er befahl daher seinen Schülern, mit ihren Freunden so

umzugehen, daß dieselben nie Feinde werden könnten, und Feinden hingegen so zu begegnen, daß sie Freunde werden mußten.

Er machte es ferner zum Gefet, feine unschadliche, vielweniger nügliche Thiere und Gewächse ohne Noth zu beleidigen oder zu vernichten, und bereitete durch dieses Gefet das theilnehmende Mitgefühl mit dem Wohl und Weh unfrer Bruder, auch über die blos empfindende und fogar über die empfindungslose Natur aus. Er hofte nicht ohne Grund, daß Menschen, die sich scheuten , unvernünftige Thiere, und felbst gefühllose Gegenstände zu verlegen, daß folche Menschen sich noch vielmehr buten wurden , ihresgleichen zu schaden , mit denen sie durch die Bande des Bluts und der Freundschaft , oder durch Gleichheit der Rechte , oder doch durch Uebereinstimmung der Natur und Sprache genauer vereinigt maren. Aus folchen Grundfagen und Gesinnungen bes vertraulichen Umgangs, mußte nothwendig unter diesen Mannern mahrhafte Heldenfreundschaft, und heilige unzertrenliche Seelenbindniffe entftehen, Die Schriftfteller des Alterthums fagen daber, daß pothagoreische Freundschaft zu einem Spruchworte geworden , und als eine gleichgeltende Formel für achte Freundschaft gebraucht worden Pythagoras suchte aber boch noch durch weise Rathschläge, die gleich in Handlung und Gewohnheiten übergiengen , das Band feiner Freunde noch fefter gufammen duziehen , und allen möglichen Beranlaffungen und Uneinigfeit zuvorzufommen; und er murde daher, wie einer der größten Geschichtschreiber , Aristorenns fagt , der erfte Gesekgeber der Freundschaft genannt. Er rieth einem jeden, dahin zu sehen , daß mahre Freundschaft fo wenig als moglich Marben und Geschwüre erhalte, weil es schwer sen, alte Wunden, die man ihr einmal geschlagen, in der Folge

gang auszuheilen. Man muffe baber Bankerenen und Rechthaberen aus dem freundschaftlichen Umgange verbannen, und Treuund Glauben durfte man nicht einmal im Scherze verlegen. Gelbft freundschaftliche Ermahnungen, mußten mit einer folchen Behutsamfeit gegeben , und burch die fanfteften Worte so gemildert werden , daß man die mahre Quelle der aufrichtigften Gorge fur bag Befte bes Gehlenben nicht verfennen fonne. Er erflarte endlich biejenigen für schändliche Berrather, die um bloffer unverdienter und unvermeidlicher Unglucksfalle willen, eine geprufte Freundschaft aufheben , die nur allein ben einer unheilbaren Berkehrtheit des Herzens zerrissen werden sollte. — Mach Diefen Grundfagen lebten bie Pythagoreer unter einanber, und die Benfpiele von willigen Aufopferungen des Lebens und ber Guter , die man von ihnen erzählt , werden ist nicht mehr unglaublich scheinen.

Hand aber unter den Schülern des Pythagoras doch feine Gleichgültigkeit und Verachtung gegen solche, die nicht in ihrem Freundschaftsbund waren. Er empfahl vielmehr Liebe und Wohlwollen aller gegen alle. Ehrfurcht gegen Gott, gegen Eltern und bejahrte Personen, Järtlichkeit gegen Schegatten, Kinder und Verwandte, und selbst Schonung gegen unvernünftige Thiere, die mit dem Menschen wenigkens durch gemeinschaftliches ähnliches Gefühl zusammenstiengen. Er erlaubte nur allein unverbesserlichen Gösewichtern Feindschaft anzufündigen, und einen ewigen Krieg mit ihnen zu sühren. In solchen gerechten Fehden müsse man seinen Widersacher mehr mit Werken als mit Worten versfolgen, und nie vergessen, daß auch der veruchtesse Gegner doch noch immer ein Mensch sey. Pythagoras ersorschte sebr

genau, wie diejenigen , so sich um feine vertraute Freunds schaft bewarben, gegen ihre Eltern, Hausgenoffen und Freunde denken , und wie die Lettern beschaffen waren ? Er gab auf ihr Lachen , ihr Reden und Schweigen , auf ihre Zerftreuungen und Geschäfte, und alle ihre Bewegungen acht, Untersuchte endlich , ob , wann , ben welchen Gelegenheiten , und wie sehr sie aufgebracht, ober erfreut, oder niedergeschlagen wurden? Ob sie zankisch, ungesellig und roh, ober friedfertig, freundlich und milde maren ? Bon der Prufung ihrer Gemutheart gieng er zur Ergrundung ihrer Sahigfeiten über. Er merfte auf, ob sie Renntnisse leicht unb begierig faßten , und treu und bauerhaft behielten , ober ob das Gegentheil geschehe? Am allermeisten aber suchte Pothagoras zu erfahren, ob jemand anvertraute Geheimhiffe bewahren fonnte, ob er geschwäßig, unvorsichtig, mittheilend, und leicht auszuforschen sen. Fand er nun nach allen diesen Prufungen solche Gaben und Borguge, als er verlangte, so empfahl er solche Manner, zu wichtigen Aemtern, und lehrte andere durch sie die Weisheit des Lebens. Er schrieb sich und feinen Schülern eine fehr ftrenge Lebensordnung vor , die alle ihre Leidenschaften mäßigte, und sie der wahren Weisheit empfänglich machte. Denn wo bie Leidenschaften walten, weicht die Vernunft zuruck. frühen Morgen gieng Pythagoras mit seinen Freunden in einsame Gegenden, hier faßten sie die Entschliessungen für die Arbeiten des Lages; sie wufiten, daß Unruhe und Verwirrung des Geiftes, und Uebereilung in den Geschäften erfolgen musse, wenn man ohne alle Vorbereitung sich ins Gewühl der Welt hineinstürze. Eben so ftellte Pythagoras am Abende diese Prufung wieder an, was er und seine Freunde den Lag über verrichtet, und wie sie sich verhalten Diese zwenfache Rucktehr in sich selbft, war bas hatten.

alle

Lek

Gr

Be

fur

E

前時時以口口口にはまっの日

wirksamste Mittel sie aufmerksam auf sich selbst zu machen ihr inneres Auge zu schärfen, Unbedachtsamkeit und Unübers legtheit im Neden und Handeln zu vermeiden, die Liebe zur Lugend zu stärken; Scham und Neue immer lebhaft zu erhalten, und nie in das Böse wissentlich zu willigen. Nach sedem Jahre giengen sie die Haupttheile ihres Lebens durch und zogen die wichtigsten Lehren für die Zukunft daraus.

Pnthagoras lehrte seine Schuler nicht blos Mäßigfeit sondern er ließ sie solche auch ausüben, und gab ihnen ba' rin fein eignes Benspiel. Schwelgeren und teppigfeit hielt er, wie billig, fur ein paar Ungeheuer im Stant, die 110 bermuth erzeugten , und Stadte und Familien ins Berbet's Eben so schilderte er die Wolluft, als eine beu fturzten. Feindinn der Lugend und Vernunft , als die verderblichste unter allen naturlichen Rranfheiten und Gebrechlichfeiten unsers Geschlechts; als die Mutter von Berratherenen ganger Staaten, der heimlichen Berbindungen mit Feinden, und als die Quelle der schadlichsten Chebruche und Ge malthatigfeiten; - baber er es bem Staat febr ans Serk legte, fur die Gitten feiner Burger gu machen , weil aus diesen Reimen der Ruhm oder die Schande des Vaterlans des hervorgeht. — Pythagoras warnte seine Freunde, ihre Rrafte nicht in thierischen Vergnügungen zu verschwenden, bie fie auf eine edlere und beffere Urt gur Wohlfahrt und im Dienfte des Daterlandes verwenden fonnen. Seine tag lichen Warnungen an feine Freunde bestunden in folgendell Lehren : Selft der Gerechtigfeit und dem Staat jur Ber waltung ber Gefene; ftrebt unaufhörlich gegen jede Urt Eprannen, Unverftand und Lollfühnheit; entfernt und ver tilgt von eurem Korper Rrantheit; von der Geele Unwif fenheit, vom Bauche Schwelgeren; von den Stadten Auf ruhr ; von den Familien Uneinigkeit ; und hutet euch in

ellen Dingen vor dem Uebermaas. — So bildete dieset Lehrer des Alterthums die edelsten Staatsmanner, welche Griechensand und Italien mit sanster Weisheit und groser Bescheidenheit und Würde regierten! Welch ein Benspiels sur nie wir so sehr der Ausmunterung bedürfen!

Nachrichten.

Fetnand verlohr eine silberne Sakuhr mit einer gelben Kette und neuen Pettschaft vom neuen Häußli bis in die Stadt, Dem Finder ein Trinkgeld.

Es sind ben Hr Fuchs und Comp. schöne brauchbare Sommerdecken zu haben.

Aufgehebte Gant.

Anton Fluri Lehensenn auf dem Trogberg. B. Th.

Verruffung.

Joseph Schwaller gewester Hauswirth der Schneiders Zunft, Kirschner in hier.

An Gevatter Mathee. Lieber Gevatter!

Ich ftebe ba, wie ein einsamer Baum auf ber Saide. Reine Freundinnen find bennahe verheirathet, meine Bertrauten haben mich verlassen, die Freude meines Herzens hat man vergraben, und meine Frau - ift halt eine Frau, bas It das beste und schlechteste, so ich dir sagen kann. Einsamfeit macht Langweile; das Bucherlesen verderbt die Augen, und verrückt wohl gar das Gehirn, das Weintrinfen macht ohnehin Kopfweh. Um also nicht ganz mußig zu senn, und mich für den Umgang ber Gesellschaft, von der ich nun getrent lebe, in etwas schadlos zu halten, will ich mit dir einen Brief. wechsel anfangen. Du hast eine gesunde Seele und ein gutes Dert , mithin wollen wir einander die Zeit vertreiben , fo gut wir tonnen und mogen. Schau lieber Mathee, ich fann die Aufrichtig sagen, seit zwölf Jahren hab ich keinen Eropfen bahre Menschenfreude genossen, so bunt und lustig ich auch bismeilen dem Anschein nach gelebt habe. Du weißt,